



Andrea Peters (48) wollte schon als Kind Pilotin werden – vor sechs Jahren hat sie sich ihren Traum erfüllt.

Diese Frauen heben mit Power ab

Flugtag bei den „Himmlichen Weibern“

Kiel – Sie sind Hausfrauen und Mütter, Krankenschwestern und Sachbearbeiterinnen, Ärztinnen und Ingenieurinnen, Lehrerinnen und Schülerinnen – doch eines haben sie gemeinsam: Sie sind Fliegerinnen. Weil sie in ihren Vereinen oft nur von Männern umgeben sind, haben sich einige von ihnen zusammengeschlossen. Sie nennen sich „Himmliche Weiber“ oder auch „Power-Girls“.

Von Thomas Eisenkrätzer

Abends noch die Lounge des Kieler Flughafen-Restaurants nach der berühmten Fliegerin Elly Beinhorn benannt, am nächsten Morgen schon wieder um acht Uhr in der Flughafenhalle zum Fliegerinnen-Frühstück und um den Tag zu planen: 15 Frauen aus ganz Schleswig-Holstein, die älteste 60, die jüngste 16, haben irgendwann einmal alle dasselbe gedacht, und es nun einfach getan: Sie wollten nur unter sich sein, sprich unter Fliegerinnen, und gemeinsam fliegen. Denn sie

sind rar gesät und wollen deshalb andere Frauen ermutigen, sich in die Luft zu trauen.

„Denn es ist ganz einfach“, sagt die meistverfahrene Motorfliegerin des Landes, Ute Holscher (50) aus Kiel. Sie ist eine ruhige, besonnene Frau, vor der selbst die männlichen Kollegen den Hut ziehen. Das Fliegen lernte die Soeder-schullehrerin für Blinde auf dem Flughafen von Honolulu. Inzwischen hat sie alle Prü-



Andrea Stocks-Sachau (37), seit drei Jahren Fallschirmspringerin: „Das Faszinierende sind das Abschalten, die Aufregung – und dann die große Freiheit.“
Fotos Eisenkrätzer

fungungen bis hin zur kommerziellen Multiengine-Fluglehrerprüfung abgelegt, ist Tausende von Meilen in Deutschland, Skandinavien, Afrika und im Westen der USA geflogen, hat unter den Flügeln im Zelt übernachtet. „Ohne Fliegen, geht es in meinem Leben nicht“, sagt sie, setzt sich mit Power-Girl und Segelkunst-

fliegerin Pamela „Pam“ Lohse (37), in eine kleine alte Cessna, rollt zur Startbahn und hebt in Richtung leicht bewölkter Himmel ab. 27 Flugvereine gibt es in Schleswig-Holstein. „In manchen gibt es vielleicht zehn aktive Frauen, in anderen nur drei“, erzählt die Segelkunstfliegerin Birgit Gut-

sche (47) aus Wahlstedt. 722 Männer im Lande haben eine Privat-Segelflug-Lizenz, aber nur 69 Frauen. Und bei den Motorfliegern sieht das Verhältnis noch schlechter aus: 1033 zu 91.

Warum das so ist, kann die Kielerin Andrea Peters erklären. Ihr Jugendtraum war es, Berufspilotin zu werden, doch daraus wurde nichts – „zu klein“ hieß es bei der Lufthansa, „keine Frauen“ bei der Luftwaffe. Also studierte sie Medizin, promovierte, eröffnete eine Praxis, heiratete, bekam zwei Söhne und ging in der Freizeit mit ihrem Mann segeln. Der Traum vom Fliegen rückte in den Hintergrund.

Doch an der Stelle, an der andere Frauen ihren Traum aufgeben, gab Andrea Peters nicht auf. Vor sechs Jahren lernte sie endlich fliegen, machte ihren Flugschein und war mittlerweile bereits 250 Stunden in der Luft. Selbst ein Crash mit einem Leichtflugzeug auf der Landebahn bei ihrem ersten Alleinflug entmutigte die heute 48-jäh-

rige nicht.

Wie die fliegenden Männer schwärmen die „Himmlichen Weiber“ von der Freiheit in der Luft und dem großartigen Gefühl, die Maschine zu beherrschen, mit dem Ballon zu fahren oder beim Fallschirmspringen den freien Fall zu spüren. Doch einen Unterschied gibt es: „Frauen sind nicht so risikobereit wie Männer“, erklären Erika Loos (59) aus Uetersen und Elke Nehrlich (41) aus Wahlstedt. Dennoch gelten für Frauen in der Fliegerei dieselben Regeln wie für Männer – selbst das traditionelle Hinternversohlen nach der A-Prüfung für Segelflieger, dem „Freifliegen“, gehört dazu. „Das“, sagt die 27-jährige Nadia Wojcik lachend, „nimmt man dann gern in Kauf.“

Frauen, die ihren Traum vom Fliegen wahr machen wollen, können sich an Leonie Beyer, Referentin für Frauensport im Luftsportverband Schleswig-Holstein, Telefon 040 / 46095831 wenden. Internet: www.luftsport-sh.de



Gruppenbild mit Flugzeug: Das erste Fliegerinnen-Treffen soll nicht das letzte gewesen sein, denn in ihren Vereinen sind die „Power-Girls“ fast nur von Männern umgeben.